



EVANGELISCH-REFORMIERTE LANDESKIRCHE URI

mitenand

Januar bis April 2024

GOTTES ZUSAGE UND ANDERE SEGENSWÜNSCHE

*Freue dich am Herrn, Er wird dir
geben, was dein Herz wünscht.*

Psalm 37, 4

Im Leben wollen wir Freude erleben, uns entspannen und vieles loslassen. Die Freude gibt uns wahrlich Energie, wie ein Funke Gottes, die unser Lebenselixier ist. Sie gleicht vieles aus, heilt das Herz und macht das Leben leichter. Die Lebensfreude beschenkt uns und trocknet unsere Tränen. Weil wir noch Zeit zum Leben haben und diese Zeit sehr schön ist, freue dich jetzt. So steht es im Lied 370 (Reformiertes Gesangsbuch): „Tochter Zion, freue dich!“ Ja, danach schreit unser Herz. Die Freude ist wie ein Gewürz, das dem Leben ‚den richtigen Geschmack‘ gibt.

Freude hat viele Facetten. Inspirationen zum innigen Anschluss an Gott hören wir aus der Bibel: „Die Freude am Herrn macht uns stark! Die Freude am Herrn ist eure Stärke“ (Nehemia 8,10).

In Sacharja 2, 14–15 lesen wir: „Freue dich und sei fröhlich, du Tochter Zion! Denn siehe, ich komme und will bei dir wohnen, spricht der HERR. Und es sollen

zu der Zeit viele Völker sich zum HERRN wenden und sollen mein Volk sein, und ich will bei dir wohnen“. Wenn wir Gottes Wort hören, wird sich unser Herz freuen. Der Bund mit Gott macht auch Freude. Weil die Bibel das Buch der Freude ist, hören wir immer wieder neue Gedanken und Wörter über Lebensfreude und Trost. Gottes Wort sagt: „seid nicht bekümmert“ (Nehemia 8,11). Bekümmert euch nicht! Der Herr ist gross und Er sorgt für uns. Wir sind berufen, uns von Gott immer wieder neu beschenken zu lassen und die Freude an Gott als Elixier in unserem Herz aufzunehmen. Friedrich Schiller hat Freude anders definiert: „Freude, schöner Götterfunken, Tochter aus Elisium.“ Beethovens Musik hat auch vielen Menschen Freude gemacht (z. B. „Ode an die Freude“, 4. Satz seiner 9. Sinfonie).

Freude für was? Für das Leben, für die Wunder der Liebe, für die schöne Schöpfung, für die Gemeinschaft. Oder für Hoffnung, Dankbarkeit und Glaube. Für uns, die von Gott wertgeschätzt sind. Für die gemeinsame Zeit, die wir erleben. Warum? Aus Gnade, aus Freude, aus Lebensfreude, die geteilt und geschützt werden kann. Nahrung für die Seele und Entspannung machen uns auch Freude. Etwas Schönes erleben, Kräfte



sammeln, machen uns Freude. Freude macht uns das Leben, wenn wir hoffnungsvoll alles im neuen Licht mit Gott sehen dürfen. Einander und sich selbst wertschätzen ist wichtiger als Selbstverurteilung. All das können wir im neuen Jahr erleben, weil ...

Gott erhört unsere Gebete, weil wir ihm wichtig sind. Positiv ist zu vermerken, dass Gott uns liebt und uns hilft weiterzukommen, wo wir steckengeblieben sind. Im Psalm 145,19 steht: „Er tut, was die Gottesfürchtigen begehren, und hört ihr Schreien und hilft ihnen. Er gibt dir ein Licht-Wunder und Freude in dunklen Zeiten.“

Weil Gott ein mächtiger Gott ist, können wir auch Gebetserhörun-

gen erleben. Wir beten auch ‚Dein Wille geschehe‘. Im ersten Johannesbrief Kap 5 steht geschrieben (1. Johannes 5, 14–15): „und das ist die Freude, die wir haben zu ihm, dass, so wir etwas bitten nach seinem Willen, so hört er uns.“ Weil ihr betet und sucht, werdet ihr finden. Und Gebetserhörungen

erleben. Im Matthäus 7,7 lesen wir: „Bittet, so wird euch gegeben; sucht, so werdet ihr finden; klopfet an, so wird euch aufgetan.“ Dann sagen wir nicht nur traurige Gebete, sondern auch jubelnde Gebete!

Weil wir im Psalm 21,3 lesen, was Gott uns versprochen hat, glauben und hoffen wir. Wir können die Gaben Gottes, die Geistesgaben und Gottes Gegenwart im neuen Jahr auch erleben, weil Gott mit uns ist. Weil wir im Psalm 21,3 lesen: „Du gibst ihm seines Herzens Wunsch und weigerst nicht, was sein Mund bittet.“ Amen.

Pfarrer Sandor Jakab

SERVUS IN SALZBURG



Die Gemeindereise der Evang.-Ref. Landeskirche Uri führte rund 20 Personen nach Salzburg. Gut gelaunt machte sich die Gruppe auf nach Österreich. Die Fahrt führte via den Walensee über den Arlbergpass. Auf österreichischem Boden gut angekommen, traf man erstmals auf die typischen Souvenirs: Lederhosen, Dirndl und «Munggäsaubi». Auch in Sachen Kulinarik, insbesondere in punkto Quantität, liess sich darauf schliessen, nicht mehr in der Schweiz zu sein. So mancher und manchem hätte wohl die halbe Portion Schnitzel, Fisch oder Käsespatzen gereicht.

«Chilbi» in Salzburg

Spätnachmittags, nach etwa zehnstündiger Fahrt hiess es in Salzburg im Hotel Hofwirt Quartier beziehen. Einige Gehminuten entfernt befindet sich etwa das Schloss Mirabell mit seinem Barockgarten oder der Sankt Sebastians-Friedhof, auf dem bekannte Persönlichkeiten, wie Paracelsus, Leopold Mozart und die Witwe Amadeus Mozarts, Constanze,

begraben liegen. Im Kellergewölbe des Restaurants Alter Fuchs fand sich das Urner Grüppchen zum ersten Nachtessen ein. Ein weiteres Kapitel «Wiener Schnitzel und zwar das Richtige», stand auf der Speisekarte und wiederum in sehr gut zubereiteten und grosszügig bemessenen Portionen.

Ein erster Verdauungsspaziergang in die nächtliche Altstadt lag daher nahe. Zu aller Erstaunen bot Salzburg by night den Flanierenden nicht ruhige, verlassene Plätze. Nein, eine riesige Chilbi mit Schiessbuden, Lebkuchenherzen-Ständen und Fahrgeschäften war auf diversen Plätzen zugange. Im Vergleich dazu schien die Luzerner Mäas schon fast als «Kirchweih-Festlein» durchzugehen. Nicht zu vergessen die vielen Drindln und Lederhosen, die offenbar bei Alt, wie auch Jung zum alltäglichen Lebensstil gehören. Es sei «Ruperitkirgtag», wo man während fünf Tagen den gleichnamigen Landespatron feierte, war auf Plakaten zu lesen.

Besuch bei Mozarts und einmal quer durch die Stadt

Der nächste Tag stand ganz im Zeichen der Mozartstadt und war wohl für viele der Höhepunkt der Reise. Zuerst stand die obligate Stadtführung mit einer sehr kompetenten, kunsthistorisch bewanderten Gästeführerin auf dem Programm, die ohne zu langweilen durch die Gassen führte. Anstatt Touristengruppen musste man eher den Lieferwagen und Autos ausweichen, die nur zwischen sechs und elf Uhr morgens in die Altstadt hineinfahren dürfen – um später besagte ausländische Besuchergruppen nicht zu stören. So gab es die seltene Gelegenheit, ohne den Gebrauch von Ellenbogen Mozarts Geburtshaus in der Getreidegasse zu bewundern und sogar ein Gruppenfoto ohne Nebenbuhler zu schiessen. Noch etwas macht die Altstadt besonders: die kleinen verwinkelten Gässchen durch Hinterhöfe, in denen sich versteckt manchmal kleine Cafés oder Restaurants finden lassen.

Ein Blick auf Salzburg

Danach blieben ein paar Stunden freie Zeit, um selbstständig durch die Stadt zu schlendern. Es gab genug zu tun und zu sehen, etwa die vielen Kirchen oder die Katakomben zu besuchen und auch der wirklich echten Mozartkugeln – es sind offenbar die blauen – habhaft zu werden. Am frühen Nachmittag versammelten sich die Urner Reise-TeilnehmerInnen, um mit der Bahn nach oben zum eigentlichen Wahrzeichen von Salzburg, der Feste Hohensalzburg, zu fahren. Mar-

kant auf einem Felsen thronend ist sie ein beliebtes Ausflugsziel. Das Wetter spielte mit und so liess sich bei Sonnenschein gerne im Biergarten verweilen, die Aussicht genießen oder etwas über Salzburgs Geschichte zu erfahren.

«Aber meine Herrschaften»

Der letzte Tag führte die Gruppe zum Schloss Hellbrunn, einem Lustschloss mit Garten und Wasserspielen, das Bischof Markus Sittikus 1615 erbauen liess. Die Führung durch die Wasserspiele erwies sich bei diesen noch wärmeren Temperaturen sprichwörtlich als überraschend, wie auch erfrischend. Wasserautomaten, Grotten, Brunnen – von Wasserkraft bewegte Figuren, imitierte Vogelstimmen, eine augenrollende Fratze, die den Besucherinnen und Besuchern respektlos die Zunge herausstreckt, waren zu bewundern. Nicht selten sorgten dann Wasserstrahlen, die ganz unerwartet aus einer Wandnische oder einer Mauer spritzten, für Überraschung und Vergnügen. Am Nachmittag stand dann der letzte Programmpunkt des Tages an: Das Weisse Rössl am Wolfgangsee – nicht Benatzkis Operette oder den gleichnamigen Film von 1960 – sondern das Original. Wie im Film erfolgte die Anreise zum pittoresken Dorf via Schiff und der Service beim Nachtessen im berühmten Hotel war ebenso zügig – einzig «Leopold» fehlte. Ein wunderbarer Sonnenuntergang bildete den Schlusspunkt der diesjährigen Gemeindereise ins Nachbarland.

Brigitte Hächler

PFLANZEN, BÄUME UND FRÜCHTE IN DER BIBEL

*Und Gott sprach:
Es lasse die Erde aufgehen
Gras und Kraut, das Samen bringe
und fruchtbare Bäume auf Erden,
die ein jeder nach seiner Art Früchte
tragen, in denen ihr Same ist.
Und es geschah so.*

1. Mose/Genesis 1,11

In der Bibel sind etwa 120 verschiedene Pflanzen genannt und nicht alle konnten eindeutig identifiziert werden. Die Übersetzung hebräischer Pflanzennamen ist nicht immer einfach und verschiedene Deutungen auf eine Pflanzenart wurden von verschiedenen Übersetzern vorgeschlagen. Im zweiten Teil unserer Pflanzenreihe widmen wir uns dem Ölbaum.

Teil 2: Der Ölbaum

*Olivenbaum (Olea europaea,
Ölbaumgewächse – Oleaceae)*

Ich aber werde bleiben wie ein grünender Ölbaum im Hause Gottes; ich verlasse mich auf Gottes Güte immer und ewig. (Psalm 52,10)



Und als sie den Lobgesang gesungen hatten, gingen sie hinaus an den Ölberg. (...) Da kam Jesus mit ihnen zu einem Garten, der hieß Gethsemane, und sprach zu den Jüngern: Setzt euch hier, solange ich dorthin gehe und bete. Und er nahm mit sich Petrus und die zwei Söhne des Zebedäus und fing an zu trauern und zu zagen. Da sprach Jesus zu ihnen: Meine Seele ist betrübt bis an den Tod; bleibt hier und wacht mit mir! (Matthäus 26,30.36-38)

Wenn du deine Öl bäume geschüttelt hast, so sollst du nicht nachschütteln; es soll dem Fremdling, der Waise und der Witwe zufallen. (5. Mose/Deuteronomium 24,20)

Der immergrüne, gut verwurzelte Ölbaum galt aufgrund seiner Robustheit und seiner langen Lebensdauer – er kann mehrere hundert Jahre alt werden – als Inbegriff für Stabilität, Sicherheit und Wohlstand. Durch die Erzählung von der Taube, die mit einem Ölzweig im Schnabel zu Noah zurückkehrt und so das Ende der Sintflut anzeigt (1. Mose/Genesis 8,11), wird er auch zu einem Friedenssymbol. Die Früchte des Ölbaumes, die Oliven, wurden vor allem zur Herstellung von Öl verwendet. Das kann neben der Beschreibung in literarischen Texten durch archäologische Funde von Ölpresen aus biblischer Zeit belegt werden.

Das Olivenöl wurde jedoch nicht nur zum Verzehr gebraucht; es



gehörte auch zu den Opfern, die im Tempel dargebracht wurden (2. Mose/Exodus 29,38-41) und diente als Brennstoff für Öllampen (3. Mose/Lev 24,1-4). Könige, wie Saul und David, wurden mit Öl gesalbt und so in ihr Amt eingesetzt (1. Sam 10,1 und 16,11-13). Aus Spezereien und Öl wurde ein Salböl hergestellt, mit dem Priester und Tempelgeräte geweiht wurden (2. Mose/Exodus 30,23-25). Im profanen Bereich fand dieses verfeinerte Öl als Kosmetik Verwendung (2. Samuel 14,2; Ruth 3,3). Nicht nur der barmherzige Samariter, der die Wunden des Überfallenen mit Öl und Wein versorgte, kannte die heilende Wirkung von Olivenöl (Lukas 10, 34; Jesaja 1,5).

Lesetipp: *Matthäus 25,1-13 Gleichnis von den „Klugen Jungfrauen“*
Sacharja 4,11-14 Die Vision von den zwei Ölbäumen Quelle: Österreichische Bibelgesellschaft

Gesprächskreis am Mittwoch

Aldorf

Mittwoch

18.30 – 19.30 Uhr

24. Januar 2024

31. Januar 2024

7. Februar 2024

28. Februar 2024

13. März 2024

27. März 2024

3. April 2024

24. April 2024

Januar 2024

- | | | |
|-----|---------------------|-----|
| 1. | 16.00 Uhr Erstfeld | ○ |
| | Serenade mit Apéro | |
| 7. | 10.00 Uhr Altdorf | ☘ |
| 14. | 10.00 Uhr Erstfeld | ✕ |
| | 18.00 Uhr Andermatt | ✕ ○ |
| 21. | 10.00 Uhr Altdorf | △ ○ |
| 26. | 19.00 Uhr Erstfeld | ★ ○ |
| 28. | 9.30 Uhr Erstfeld | △ |
| | Kath. Kirche | |
| | 18.00 Uhr Altdorf | ✕ |

Februar 2024

- | | | |
|-----|---|-----|
| 4. | 10.00 Uhr Erstfeld | ✕ ☘ |
| 11. | 10.00 Uhr Altdorf | ✕ |
| | 18.00 Uhr Andermatt | |
| 16. | 19.00 Uhr Altdorf | ★ ○ |
| 18. | 10.00 Uhr Erstfeld | ✕ |
| 25. | 10.00 Uhr Altdorf | ✕ |
| | anschl. Austausch zwischen Kirchenrat und Mitgliedern | |

✕	Abendmahl	✕	Kirchen-Café	○	Apéro
△	Ökumenisch	☘	Predigt-Talk	★	Intermezzo (immer freitags, KGH)

Serenade zum Jahresbeginn

Karl Arnold

mit Textlesung

Montag, 1. Januar, 16 Uhr
Ref. Kirchgemeindehaus Erstfeld
anschliessend Apéro

Allianz-Gebetswoche

Montag, 15. Januar, 20.00 Uhr
Erstfeld
anschliessend Apéro



Wichtige Daten

Evangelisch-Reformierte
Landeskirche Uri
Sekretariat
Bahnhofstrasse 29
6460 Altdorf
041 870 86 80
info@ref-uri.ch
www.ref-uri.ch

Pfarrer und Theologen

Sandor Jakob

077 520 48 57

s.jakob@ref-uri.ch

Hans-Martin Kromer

078 711 56 95

hm.kromer@ref-uri.ch

D I E N S T E

März 2024

3. 10.00 Uhr Altdorf ☘
10. 18.00 Uhr Andermatt ○
15. 19.00 Uhr Erstfeld ★○
17. 10.00 Uhr Altdorf ○
Mitenand-Gottesdienst
24. 10.00 Uhr Erstfeld ✕
Palmsonntag
29. 10.00 Uhr Erstfeld †
18.00 Uhr Andermatt †
Karfreitag
31. 7.00 Uhr Altdorf †
anschliessend Brunch
18.00 Uhr Göschenen †○
mit Eiertütschen
Ostersonntag

Risottoessen

Samstag, 23. März 2024
11.30 Uhr

Kirchgemeindehaus Erstfeld
Kollekte für Brot für alle

April 2024

7. 10.00 Uhr Altdorf †
14. 10.00 Uhr Erstfeld ✕
18.00 Uhr Andermatt
21. 10.00 Uhr Altdorf ○
SchülerInnen-GD
26. 19.00 Uhr Altdorf ★○
28. 10.00 Uhr Erstfeld †☘

Festung Hohensalzburg

Als eine der grössten bestehenden Burganlagen Europas aus dem 11. Jahrhundert diente sie als Verteidigungsanlage zum Schutz des Fürstentums und der Erzbischöfe.

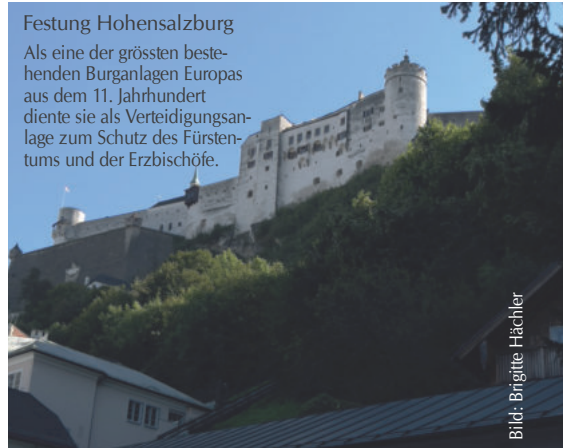


Bild: Brigitte Hächler

Alle Terminangaben in diesem Gemeindebrief sind ohne Gewähr.
Aktuelle Daten, allfällige Änderungen sowie die Online-Angebote entnehmen Sie bitte dem Kirchenboten oder der Website: www.ref-uri.ch

Kirchenstandorte

Bahnhofstrasse 29
6460 **Altdorf**

Bahnhofstrasse 30
6490 **Andermatt**

Gotthardstrasse 136
6472 **Erstfeld**

Göscheneralpstrasse 19
6487 **Göschenen**

Religionslehrpersonen 2023 / 2024

Altdorf		
1. bis 6. Klasse	Sarah Ronner	079 356 23 88
1. bis 6. Klasse	Rebekka Arnold	076 468 35 74
7. Klasse, PräparandInnen & KonfirmandInnen	Hans-Martin Kromer	078 711 56 95

Andachten in Alters- und Pflegeheimen

*Rüttigarten
Schattdorf*

*Dienstag
16.30 Uhr*

9. Januar 2024

6. Februar 2024

12. März 2024

9. April 2024

*Urnersee
Flüelen*

*Donnerstag
10.00 Uhr*

11. Januar 2024

8. Februar 2024

21. März 2024

11. April 2024

*Spannort
Erstfeld*

*Mittwoch
16.00 Uhr*

10. Januar 2024

7. Februar 2024

20. März 2024

10. April 2024

Mittagstisch Erstfeld

*Restaurant Albert
in Erstfeld*

*Donnerstag
11.30 Uhr*

*Anmeldung bis Montag bei
Iris Gisler, 041 880 29 86*

11. Januar 2024

1. Februar 2024

7. März 2024

4. April 2024

Mittagstisch Altdorf

*Saal Kirchgemeindehaus
in Altdorf*

*Montag
ab 11.30 Uhr*

*Daueranmeldung möglich, An-/
Abmeldung bis Donnerstag im
Sekretariat, 041 870 86 80*

29. Januar 2024

26. Februar 2024

25. März 2024

29. April 2024

Religionsunterricht

Kirchgemeindehaus Altdorf

1. – 4. Klasse
Mittwoch
13.45 – 16.00 Uhr
31. Januar 2024
21. Februar 2024
13. März 2024
10. April 2024

**PräparandInnen &
KonfirmandInnen**
Donnerstag, 18. Januar 2024
16.30 – 18.00 Uhr
Donnerstag, 1. Februar 2024
16.30 – 18.00 Uhr
Samstag, 24. Februar 2024
9.00 – 12.30 Uhr

5. & 6. Klasse
Mittwoch
13.45 – 16.00 Uhr
17. Januar 2024
7. Februar 2024
20. März 2024
17. April 2024

Konfcamp Vaumarcus
14. bis 17. März 2024

KonfirmandInnen
10.00 – 15.00 Uhr
Samstag, 13. April 2024

7. Klasse
Donnerstag
17.15 – 18.30 Uhr
25. Januar 2024
22. Februar 2024

**7. Klasse &
PräparandInnen**
17.15 – 18.45 Uhr
Donnerstag, 11. April 2024



Begegnungsnachmittag

Altdorf

Mittwoch

14.30 – 17.00 Uhr

17. Januar 2024

21. Februar 2024

20. März 2024

Seniorenachmittag

Erstfeld

Montag

14.00 – 16.30 Uhr

8. Januar 2024

5. Februar 2024

4. März 2024

8. April 2024

REFORMIERTE FRAUEN ERZÄHLEN URSULA DÄTWYLER UND EINE WICHTIGE NEBENROLLE

Wenn man Ursula Dätwyler-Brunner vom Gemeindeleben in der Ref. Kirchgemeinde Altdorf, die bis 2014 noch eigenständig und nicht wie heute mit den anderen Gemeinden Andermatt/Göschenen und Erstfeld in einer Landeskirche vereint war, schwärmen hört, bekommt man schon den Eindruck, dass es früher besser war. Damals in den 70er Jahren existierte neben Erstfeld auch in Altdorf noch ein Frauenverein, der in Kombination mit der Pfarrerin Dorothea Wiehmann und einem mit Hilfe des Hilfsvereins Zürich gerade neu gebauten Kirchgemeindehaus für ein Aufblühen des Gemeindelebens sorgte. „Da haben wir viel schöne Anlässe erlebt, einen richtigen Aufschwung hat das ausgelöst“, erinnert sich Ursula Dätwyler. Kirchliche Anlässe erweitert mit Rahmenprogramm, Musik und Wort, Liturgische Nächte, Gemeindefeste, einmal im Jahr eine Reise und vieles mehr lockten Menschen allen Alters in die kirchlichen Räumlichkeiten ... Aber von Anfang an:

Schule und Ausbildung: Reformiert in Uri

Ursula Dätwyler ist in Altdorf geboren und aufgewachsen. „Meine Mutter starb, als ich zehn Jahre alt war, meine Schwestern waren acht und fünf“, erzählt sie. Das sei schwierig gewesen, aber ihr Vater habe das gut „gemanaged“ und nach zwei Jahren wieder geheiratet, wodurch sich die Familie noch um zwei Brüder ver-



ganz links: Ursula Brunner als 20-Jährige, mittig: Barbara, Weihnachten 1963 in Tennessee/USA, Bild: Privat



Bild: Claudia Naujoks

Ursula Dätwyler-Brunner vor ihrem selbstgenähten Wandteppich in Patchwork-Technik. Bild: C. Naujoks

grösserte. Sowohl die Primarschule im Frauenkloster in Altdorf als auch das Gymnasium in Ingenbohl, das sie drei Jahre besucht, sind katholisch. „Wir sind drei bis vier Reformierte gewesen, aber ich habe das nicht negativ empfunden“, sagt sie. Es habe eben keine andere Möglichkeit für die Reformierten gegeben. In ihrer Freizeit ist sie regelmässig in der Ref. Kirche in Altdorf anzutreffen: „Ich habe gute Erinnerungen, z.B. an die Kinderweihnachtsfeier mit dem grossen Baum mit vielen echten, angezündeten Kerzen, gefährlich, aber faszinierend“, erinnert sie sich mit leuchtenden Augen. Da sei die Kirche voll gewesen und jedes Kind habe ein frisches Zöpfli bekommen, „das war das Höchste für uns!“ Nachdem ihre Mutter gestorben war, ist sie mit ihren

Geschwistern auch oft ins Kirchenlager nach All'Acqua im Bedrettotol im Tessin mitgefahren. Nach ihrer Konfirmation gab es die „Jungkirche“, im Rahmen dieser man sich am Freitagabend getroffen hat und miteinander einen Film angeschaut oder Spiele gespielt hat.

In dem kleinen Büro der Bandfabrik in Altdorf mit nur zwei oder drei Angestellten absolviert sie ihre KV-Lehre, die sehr interessant gewesen sei, weil sie alles habe machen können, Lohnabrechnung, Buchhaltung, Telefon. Ihr erstes grosses Reiseabenteuer beschert ihr der Vater, der sie über den Lions-Club zu einem Austausch nach Amerika anmeldet. „Jaja, das klappt eh nicht“, denkt sie damals, aber auf einmal findet sie sich 1963 mit 20 Jahren auf der achttägigen Überfahrt auf dem Schiff über Rotter-



dam nach Tennessee wieder. Für ein Jahr verbringt die junge Frau dort bei einer „sehr netten Familie“. Mit der Tochter des Hauses, Barbara, die sie im Austausch auch ein Jahr in der Schweiz besucht, verbindet sie bis heute noch eine tiefe Freundschaft. „Das ist jetzt 60 Jahre her“, staunt sie. Regelmässig haben sie Kontakt, damals durch Briefe und jährliche Besuche, heute über Skype oder Chat. „Damals war das Weihnachtsgeschenk einmal nach Hause zu telefonieren, sonst hat man einander Briefe geschrieben, aber das hat 14 Tage gedauert, bis wieder eine Antwort kam, da ist der Inhalt schon wieder alt gewesen“, erzählt sie und lacht.

Hier kommt sie mit einer besonderen kirchlichen Erfahrung in Berührung, denn Tennessee gehört zum sog. Bible Belt, einer Gegend, die sich grösstenteils über die Südstaaten erstreckt, in der ein evangelikaler konservativer Protestantismus praktiziert wird und zu der die Familie gehört. Der Vater Baptist, die Mutter Mitglied der Church of Christ, mussten sie jeden Sonntag in die Kirche gehen, einmal in die eine, einmal in die andere Kirche. „Am Morgen Sonntagsschule, dann Predigt, am Nachmittag Sonntagsschule, am Mittwochabend Sonntagsschule, das war mir zu viel“, sagt sie. Gestaut habe sie, dass in dem kleinen Dorf allein zehn Kirchen existierten.

Heirat und Kinder: Kirche gehört dazu

1967 heiratet sie Hans-Ulrich Dätwyler. Beide Kinder sind in der Ref. Kirche Altdorf getauft und auch die Be-

erdigungen der Eltern wurden dort abgehalten – „Ich bin nicht so eine intensive Kirchgängerin, aber ich höre mir gern eine gute Predigt an“, plaudert sie aus dem Nähkästchen. Als ihre Kinder heranwachsen, wirkt Pfarrerin Dorothea Wiehmann in Altdorf, und Ursula Dätwyler, die seit der Geburt ihrer Tochter und ihres Sohnes nicht mehr im Büro arbeitet, sondern das Haus mit grossem Garten in Schattdorf und die Familie versorgt – „mir hat das gefallen“ –, übernimmt einige Ämter, wie die Verwaltung der Adressen in der Kirchenpflege und besucht im Zuge dessen auch die Neuzuzüger, wenn es gewünscht wird. Sie erteilt Englischstunden, macht Fremdenführungen durch Altdorf und ist Mitglied der Pro Juventute Kommission. Aber die Familie steht bei ihr an erster Stelle. „Kirche ist mir wichtig, ist aber nicht das Wichtigste, – ohne geht’s aber auch nicht“, stellt sie fest. Der Glaube funktioniere auch ohne Kirche, aber Mitglied einer Kirche zu sein, die Gemeinschaft zu erleben, irgendwo dazugehören und die Beziehungen zu haben, das alles möchte sie nicht missen. Besonders angetan hätten es ihr die ökumenischen Gottesdienste mit der Kath. Kirche, weil sie durch ihre katholischen Freundinnen schon von klein auf auch einen engen Bezug dazu entwickelt habe. „Ich finde, die Christen sollten mehr zusammenstehen“, konstatiert sie.

Kinder aus dem Haus: Abenteuer China oder ihr erstes Handy

1998 geht Ursula Dätwyler, sie ist 55 Jahre alt und die Kinder studieren,

mit ihrem Mann nach China. Er hat geschäftlich dort zu tun und anfangs heisst es, dass es nur für drei Monate geplant sei. Am Ende wurden es drei Jahre. In ihrer Wohnung im 35. Stockwerk eines Hochhauses in Shanghai konnte nicht das Wasser aus dem Hahn verwendet werden, man musste es aus Flaschen nehmen. Die damals 16-Mio.-Metropole fasst heute 30 Mio. Menschen. Während ihr Mann arbeitet, setzt sie sich mit dem Heranschaffen von Lebensmitteln auseinander, was nicht so einfach war, denn man musste auf dem Markt, der so dreckig war, dass sie sich nur mit Gummistiefeln dort bewegen konnte, erst mal alles finden, was man brauchte. Einmal habe sie in einer Riesenmarkthalle Bohnen gekauft. „Als ich das nächste Mal kam, haben alle schon mit den Bohnen gewunken“, berichtet sie amüsiert. Auch das Kochen zu Hause sei kompliziert gewesen: Wenn der Toaster an war und gleichzeitig geduscht wurde, ist die Sicherung rausgesprungen.

Um sich zu beschäftigen, hat sie anfangs viel gelesen. „Irgendwann hatte ich alles gelesen“, lacht sie. Sie meldet sich beim American Women's Club und geht mit den amerikanischen Frauen zum Helfen ins Kinderspital, nähen Patchwork, ein Hobby, das sie noch lange weiterführt, treffen sich zum Essen oder machen Ausflüge. Auch Chinesisch-Unterricht hat sie zweimal in der Woche.

Einmal war sie mit ihrem Mann in dessen Büro verabredet und eigentlich dauerte die Fahrt mit dem Taxi,



Ursula Dätwyler 1999 in Shanghai/China, Bild: Privat

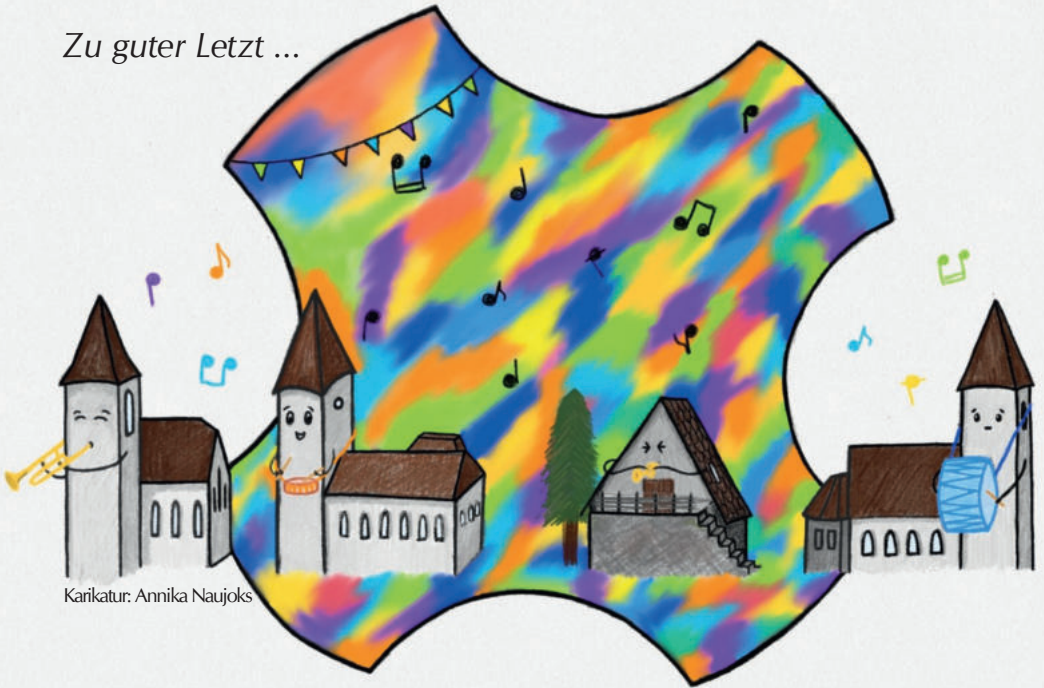
das damals günstig war, nur zehn Minuten. Sie verspätete sich und konnte nicht Bescheid sagen. So beschloss sie, sich ein Handy zu kaufen. Seitdem ist sie fasziniert von den technischen Errungenschaften, wie Computer und Handy, und es macht ihr grossen Spass, mithilfe einer Foto-App auf ihrem neuen Laptop für ihre Enkelkinder Alben zusammenzustellen und drucken zu lassen.

„Die Zeit in China war eine schöne Erfahrung, aber am Ende war ich froh, wieder in unserem kleinen Paradies Uri mit dem See und den Bergen zu sein. Man hat alles, die ärztliche Versorgung, die Ruhe, die Sicherheit, und ich schätze das wirklich da in Altdorf“, schliesst Ursula Dätwyler.

Auf die Frage nach der Zukunft der Kirche heute angesichts der vielen Austritte und der leeren Kirchenbänke macht sich Ratlosigkeit auf dem Gesicht der heute 80-Jährigen breit und sie seufzt sorgenvoll: „Ich kann es nicht sagen, ich hoffe, es geht weiter – wenn schlechtere Zeiten kommen, wird die Kirche vielleicht wieder an Bedeutung gewinnen.“ Aber es sei auch die Gesellschaft, die sich massiv verändert hätte, deshalb sei es früher nicht besser gewesen, sondern einfach anders.

Claudia Naujoks

Zu guter Letzt ...



In eigener Sache

2020 formte sich in der inzwischen aufgelösten Kommunikationsgruppe die Idee, einen Gemeindebrief zu lancieren. Gesagt, getan, den ersten füllte Pfarrer Sandor Jakab mit Terminen und anderen wichtigen Informationen zum Gemeindeleben in der Ref. Landeskirche Uri. Da das keine Dauerlösung sein konnte, gewann die Primarschullehrerin Judith Tresch die Verlagslektorin, Journalistin und Hobby-Polygräfin Claudia Naujoks, um mit ihr zusammen den Gemeindebrief zu produzieren. Elf der bei den Mitgliedern geschätzten Gemeindebriefe haben seitdem ihren Weg aus der Text- und Layoutschmiede der beiden via Kirchenboten in die reformierten Haushalte gefunden. „Man soll ja bekanntlich aufhören, wenn's am schönsten ist. Deshalb endet unser Einsatz mit dieser vorliegenden Ausgabe und wir wollen uns ganz herzlich für das Wohlwollen und das Interesse bedanken!“, sagen Judith und Claudia.

Save the dates

Montag, 13. Mai 2024

Kantonale Frühjahrsversammlung
18.30 Uhr, Kirchgemeindehaus Altdorf

Sonntag, 26. Mai 2024

100 Jahre Kirche Altdorf – feiern Sie mit uns!

Impressum

Gemeindebrief der Evangelisch-Reformierten Landeskirche Uri,
Bahnhofstrasse 29, 6460 Altdorf
Kontakt: 041 870 86 80; info@ref-uri.ch

Konzept, Layout, Redaktion: Judith Tresch, Claudia Naujoks
Druck & Beratung: Druckerei Gasser AG, Erstfeld
Dies ist die letzte Ausgabe von Judith und Claudia.
Vielen Dank für euer Vertrauen und hebt's gut!